

Anhang:Lebensläufe:

Friedrich List (1789-1846)

Friedrich List stammte aus einer Reutlinger Handwerksfamilie. Nach dem Studium übernahm er von 1817-1819 eine Professur für Staatswirtschaft in Tübingen. Ab 1816 bemühte er sich um einen verbandlichen Zusammenschluß der deutschen Fabrikanten. 1819 gründete er auf der Ostermesse in Frankfurt am Main den "Handels- und Gewerbeverein", bestehend aus 5-6000 Fabrikanten und Kaufleuten, dessen ausdrücklicher Zweck die Niederlegung aller Zollschranken und Zwischenzölle im gesamten Bereich des Deutschen Bundes und die Schaffung eines gemeinsamen Handels- und Zollsystems war. 1820 wurde er Abgeordneter des württembergischen Landtages. Er propagierte in dieser Zeit eine Verwaltungs-, Verfassungs- und Finanzreform des Landes, mit dem Ziel größere Freiheits- und Mitbestimmungsrechte für das Bürgertum zu erreichen. Dadurch geriet er in Konflikt mit dem herrschenden Adel. In einer Petition entwickelte List ein modernes Staatsverwaltungssystem - aufgrund einer Denunziation kam der Petitionsentwurf der Staatsregierung zur Kenntnis, List wurde von seiner Abgeordnetenstellung suspendiert und im April 1822 zu einer Haftstrafe verurteilt, der er sich zunächst durch Flucht nach Frankreich zu entziehen versuchte. Im September 1822 erfolgte seine Ausweisung aus Frankreich. 1823 hielt er sich vorübergehend in der Schweiz auf. In der Hoffnung auf Begnadigung kehrte er anschließend nach Württemberg zurück, wo er jedoch sofort verhaftet und am 6. August 1824 als Häftling in der Festung Hohenasperg interniert wurde. Im Januar 1825 erhielt er unter Verzicht auf sein Staatsbürgerrecht einen Reisepaß nach Nordamerika. Nach seinem dortigen Aufenthalt (1825-1832) und dem Studium des amerikanischen Wirtschafts- und Eisenbahnsystems begann List mit der theoretischen Begründung einer deutschen Nationalökonomie. 1832 wurde er zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten für das liberale Baden ernannt und konnte so in die deutschen Fürstentümer zurückkehren. Als in der Neujahrsnacht von 1833 auf 1834 in fast ganz Nord- und Süddeutschland die Schlagbäume fielen und

der Deutsche Zollverein (allerdings ohne Österreich) gegründet wurde, erlebte List die Verwirklichung seines alten Zieles. Im Sommer 1834 ging er als Konsul nach Leipzig, wo er Pläne für ein deutsches Eisenbahnsystem konzipierte, die mit dem Bau der Strecke Leipzig-Dresden von 1837-1839 eine erste Verwirklichung fanden. Er wurde Herausgeber des "Eisenbahnjournals" und beteiligte sich an der Herausgabe von Rotteck-Welckers Staatslexikon. 1837-1840 lebte er, nach dem die württembergische Regierung ein Gesuch auf ehrenvolle Rehabilitierung abgelehnt hatte, in Frankreich und Belgien. Dort schrieb er sein Hauptwerk "Das nationale System der Politischen Ökonomie", das 1841 erschien. 1840 kehrte er in das Gebiet des deutschen Zollvereins zurück, förderte den Eisenbahnbau in Thüringen und erhielt von der Universität Jena den Ehrendoktor des Rechts. Anlässlich einer Amnestie verfügte die württembergische Regierung im Herbst 1841 die "Wiederherstellung seiner bürgerlichen Ehre". Ab 1843 nahm er aktiv an Bemühungen sächsischer, rheinland-westfälischer und württembergischer Fabrikanten teil, einen "Allgemeinen deutschen Industrie-Verein" zu schaffen. 1843-1846 war List u.a. als Herausgeber des "Zollvereinsblattes" tätig. Nachdem sein Plan einer Kontinentalallianz zwischen Deutschland und Großbritannien im Sommer 1846 auf Ablehnung stieß, beging er kurz darauf in Kufstein Selbstmord.¹

Friedrich Naumann (1860-1919):

Friedrich Naumann, ursprünglich Pastor, gab seit 1894 die Zeitschrift "Die Hilfe" heraus, die u.a. von Robert Bosch, Max Weber und Hans Delbrück finanziert wurde. Nachdem er die Bewegung des Antisemitismus-Predigers Stöcker verlassen hatte, gründete er in den 1890er Jahren den Nationalsozialen Verein, mit dem er einerseits das Proletariat für Nationalismus und Imperialismus, ande-

¹ Vgl. List, Friedrich, Schriften, Reden, Briefe, Bd. I, Teil 1, a. a. O., Lenz, Friedrich, Friedrich List. Der Mann und das Werk, a. a. O., S. 3ff., Meyer, Mitteleuropa in German thought and action, a. a. O., S. 11ff., Opitz (Hg.), Europastrategien des deutschen Kapitals, a. a. O., S. 28. u. 41, Valentin, Geschichte der deutschen Revolution von 1848-1849, Erster Band, a. a. O., S. 145; Wirth, Der großdeutsche und der mitteleuropäische Traum von 1818-1938, a. a. O., S. 12; Heuss, Theodor, 1848. Werk und Erbe, Stuttgart 1948.

rerseits die Regierung für die "soziale Frage" zu begeistern suchte. Sozialen Fortschritt im Inland hielt er nur mittels nationaler Expansion für realisierbar.

1898 begleitete er den deutschen Kaiser auf dessen Reise in das Osmanische Reich und wurde in der Folge zu einem Verfechter des wirtschaftlichen Imperialismus nach Ost- und Südosteuropa und den Nahen Osten. Seine Reiseerfahrungen veröffentlichte er in dem Buch "Asia. Eine Orientreise über Athen, Konstantinopel, Baalbek, Nazareth, Jerusalem, Kairo, Neapel". 1903 löste Naumann den Nationalsozialen Verein auf und trat der Freisinnigen Vereinigung bei. Neben der "Hilfe" gab er von 1901 bis 1903 die Wochenschrift "Die Zeit" heraus, die sich an weniger religiös interessierte LeserInnen wandte. Die politische Redaktion übernahm Paul Rohrbach, Mitarbeiter wurde Hjalmar Schacht. 1907 kandidierte Naumann zum ersten Mal erfolgreich für die Freisinnige Vereinigung im Reichstag. Sein Wahlkampf wurde von Jäckh und Heuss geleitet. 1910 schloß sich die Freisinnige Vereinigung mit der Deutschen Volkspartei zusammen. Es entstand die Fortschrittliche Volkspartei, der Naumann bis zu ihrer Auflösung Ende 1918 angehörte.

Sein Hauptwerk "Mitteleuropa" erschien 1915. Während des Ersten Weltkrieges bereiste Naumann in offizieller und inoffizieller Mission Südosteuropa und Polen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Er verstarb 1919.²

Paul Rohrbach (1869-1956):

Der baltendeutsche Publizist Paul Rohrbach, 1869 in Kurland geboren, studierte ab 1887 in Dorpat Theologie. 1890 emigrierte er nach Berlin. Dort machte er die Bekanntschaft von Hans Delbrück, der ihn als Mitarbeiter für die "Preussischen Jahrbücher" engagierte und auf Studienreisen nach Rußland, Asien, Afrika und

² Vgl. Opitz, Sozialliberalismus, a.a.O., S.38; Theodor, Gertrud, Friedrich Naumann oder der Prophet des Profits. Ein biographischer Beitrag zur Geschichte des frühen deutschen Imperialismus, Berlin (DDR). Die Autorin verfälscht im übrigen die Rolle Naumanns bei der Propagierung des "Mitteleuropäischen Staatenbündimperialismus", indem sie ihn letztlich zu einem Agenten der USA erklärt. (Vgl. ebenda, S. 134ff.).

Amerika und vor allem den Nahen Osten sandte. Durch seine Reiseberichte wurde Rohrbach zum anerkannten Experten für Rußland-, Nahost- und Kolonialfragen. Durch Delbrück und den Historiker Harnack kam Rohrbach in den Naumann-Kreis und nahm an den "Hilfe-Abenden" teil. Von 1901 bis 1903 leitete er die von Naumann herausgegebene Wochenschrift "Die Zeit", danach wurde er im Auftrag des Reichskolonialamtes Landeskommissar für die wirtschaftlichen Angelegenheiten in Deutsch-Südwestafrika und Kommissar für das Ansiedlungswesen beim Gouvernement von Südwestafrika. Durch sein Buch "Die Bagdadbahn" erreichte Rohrbach 1902 erstmals nationale Aufmerksamkeit. Sein Hauptwerk "Der deutsche Gedanke in der Welt" erschien erstmals 1912 und wurde 1920 in veränderter Form neu aufgelegt. Mit dieser Schrift wurde Rohrbach zum Begründer der Strategie des "Ethischen Imperialismus" bzw. der "Moralischen Eroberungspolitik". Das Buch wurde zu einer Grundlage der Ideologie einer deutschen "Weltmission". Während des Ersten Weltkrieges übernahm Rohrbach den Posten des Pressechefs der "Zentralstelle für Auslandsdienst" des Auswärtigen Amtes. Gleichzeitig fungierte er ab 1914 gemeinsam mit Jäckh als Herausgeber der Zeitschrift "Das Größere Deutschland". Nachdem sie dort 1916 die Chefredaktion aufgaben, gründeten sie das vielgelesene Periodikum "Deutsche Politik", die von Robert Bosch finanziert wurde. Rohrbach war ein eifriger Befürworter einer deutschen Annexion der "Randstaaten" Rußlands wie auch größerer Teile Rußlands selbst. Er war der meistgelesenste Kommentator außen- und kolonialpolitischer Themen in der Periode von 1900-1918. In der Weimarer Republik agitierte er gegen die deutsche Verantwortung für den Ersten Weltkrieg und wurde zum Propagandisten einer Instrumentalisierung der deutschen Minderheiten in Ost- und Südosteuropa zur Durchsetzung revisionistischer Forderungen. ("Deutschtum in Not", 1926). Gleichzeitig wirkte er als Herausgeber von "Der deutsche Gedanke. Zeitschrift für auswärtige Politik, Wirtschaft und Auslandsdeutschtum". In der Regierungszeit der NSDAP propagierte Rohrbach erneut die angebliche Notwendigkeit eines deutschen Kolonialreiches ("Deutschlands koloniale Forderung", 1935). Er publizierte noch nach 1945 und verstarb 1956.³

³ Vgl. Mogk, Walter, Paul Rohrbach und das "Größere Deutschland", München, 1972; Fischer, Krieg der Illusionen, a. a. O., S. 82; Opitz, Sozialliberalismus, a. a. O., S. 21.; Meyer, Mitteleuropa

Ernst Jäckh (1875-1959):

Ernst Jäckh, geboren 1875 in Urach (Württemberg), begann seine Karriere nach der Promotion zum Dr. phil. als Chefredakteur (von 1902-1912) der Heilbronner "Neckar-Zeitung". Sein dortiger Nachfolger wurde Theodor Heuss. Jäckh war ein enger Vertrauter des Industriellen Robert Boschs, Friedrich Naumanns und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt (1910-1912) Kiderlen Wächter. Jäckh publizierte regelmäßig in Zeitschriften der ökonomistischen Imperialisten, z.B. als ständiger Mitarbeiter Naumanns in der "Hilfe". Seine politische Schwerpunktsetzung wurde 1908 durch eine Reise in das Osmanische Reich geprägt. Über Kiderlen-Wächter erhielt er Zugang zu jungtürkischen Offizieren. 1909 besuchte er als Gast des osmanischen Generalstabes, zum Teil in Begleitung von Rohrbach und Hjalmar Schacht, Albanien, Anatolien und Mesopotamien (den heutigen Irak). In der Folge wurde Jäckh zum führenden Vertreter der ökonomischen und kulturellen Expansion Deutschlands in das Osmanische Reich. Er veröffentlichte u.a. 1909 das Buch "Der aufsteigende Halbmond, Auf dem Weg zum deutsch-türkischen Bündnis" und 1911 die Schrift "Im türkischen Hauptquartier durch Albanien. Bekenntnis zur deutsch-türkischen Freundschaft". Gemeinsam mit dem Institut für Kulturforschung in Wien wurde Jäckh Herausgeber der Zeitschrift "Weltkultur und Weltpolitik", die sich um Sinne der "Mitteleuropa"-Strategie der ökonomistischen Imperialisten der deutschen Expansion nach Österreich-Ungarn und Südosteuropa widmete. Darüber hinaus gab Jäckh die "Deutsche-Orient-Bücherei" heraus, in deren Reihe bis 1926 zwanzig Bände erschienen.

1912 ging Jäckh nach Berlin, wo er den Posten des Geschäftsführers des Deutschen Werkbundes übernahm. Seit Frühjahr 1914 gab Jäckh gemeinsam mit Rohrbach die Wochenzeitschrift "Das Größere Deutschland" heraus, mit der ausdrücklichen Absicht, die öffentliche Meinung Deutschlands "direkt auf den Krieg vorzubereiten." 1916 gründete er mit Rohrbach die Zeitschrift "Deutsche Politik". 1914 wurde Jäckh Geschäftsführer der in diesem Jahr ge-

in German thought and action, a. a. O., S. 96ff., Rohrbach, Paul, Um des Teufels Handschrift. Zwei Menschenalter erlebter Weltgeschichte, Hamburg, 1953.

gründeten "Deutsch-Türkischen-Gesellschaft", die unter dem Ehrenpräsidium des mit Militärmissionen im Osmanischen Reich beauftragten Generalfeldmarschalls von der Goltz und unter dem Vorsitz von Karl Helfferich (Deutsche Bank) stand. Gleichzeitig leitete Jäckh die "Deutsch-türkische Vereinigung". Jäckh führte im Auftrag deutscher Reichsstellen Erkundungs- und Vortragsreisen durch Ost- und Südosteuropa durch. Er wurde mit zahlreichen geheimen Missionen betraut. Während des Ersten Weltkrieges war er als Mitarbeiter der Nachrichtenabteilung des Reichsmarineamtes und später in der "Zentralstelle für Auslandsdienst" der Reichskanzlei, die Schlüsselfigur für das Programm der "Orientrevolutionierung", das auf die Aufwiegelung von Aufständen zielte, um die britische Stellung im Nahen Osten zu destabilisieren. Ende 1915 wurde der "Deutsch-türkischen Vereinigung" die Koordination deutscher Wirtschaftspläne im Osmanischen Reich übertragen. Zu diesem Zweck kam es zur Einrichtung einer "Wirtschaftlichen Beratungsstelle", wiederum mit Jäckh als ständigem Leiter. Die Stelle änderte ihren Namen später in "Deutsch-türkische Wirtschaftszentrale" und zuletzt in "Wirtschaftsinstitut für den Orient". Während des Ersten Weltkrieges begann Jäckh auch eine wissenschaftliche Karriere. Er lehrte am Orientalischen Seminar der Universität Berlin und erhielt dort 1916 den Professorentitel. Im Ersten Weltkrieg fungierte er zudem als Herausgeber der Flugschriftensammlung "Der Deutsche Krieg", in der vorwiegend nationalsoziale Verfasser wie Naumann, Rohrbach und Gertrud Bäumer veröffentlichten.

Nach dem Krieg gründete Jäckh 1920 die "Deutsche Hochschule für Politik" in Berlin, deren erster Studienleiter Theodor Heuss wurde. Jäckh war in der Weimarer Republik weiterhin als Regierungsberater und inoffizieller Diplomat tätig. Er wurde Sachverständiger des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu den Ursachen des Ersten Weltkrieges und unterstützte die Herausgabe einer Zeitschrift gegen die These der deutschen Kriegsschuld ("Der Wiederaufbau"). Jäckh agitierte für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wurde Initiator der "Deutschen Liga für den Völkerbund" und beteiligte sich maßgeblich an der Völkerbundpolitik Stresemanns. Nachdem er in einer Unterredung mit Hitler im April 1933 vergeblich versuchte, seine Institutionen auch unter der nationalsozialistischen Regierung zu erhalten,

emigrierte Jäckh im Mai 1933 nach Großbritannien. 1934 begann er im Londoner Exil im von der Rockefeller-Stiftung und Robert Bosch gemeinsam finanzierten "New-Commonwealth-Institut für die Erforschung der Probleme von Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden" mit der Erarbeitung einer ideenpolitischen Strategie für die Schaffung eines antisowjetischen Weltbündnisses unter Führung der USA, das in seinem Kern gestützt sein sollte auf eine "atlantische Union" zwischen der USA und einem auf deutsch-französischer Verständigung basierenden "europäischen Commonwealth". Das wesentliche operative Grundelement dieser ideenpolitischen Konzeption war die polarisierende Herausstellung des "Westens" als Träger der elementaren Menschenrechte, Hort des Lebens und Denkens in Freiheit und Verteidigers der Summe von "6000 Jahren Zivilisation" gegenüber dem russischen Kommunismus, der mit "Völkerversklavung" und aggressiven Imperialismus synonym gesetzt wurde. Zwischen 1934 und 1940 unternahm Jäckh im Auftrag der britischen Regierung diplomatische Missionen nach Südosteuropa, den Nahen Osten, Skandinavien und den baltischen Ländern. Dabei bereitete er 1938 das Bündnis zwischen Großbritannien und der Türkei vor. Mit dem ersten Präsidenten der Türkei, Kemal Pascha, genannt "Atatürk", war Jäckh eng befreundet. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde Jäckh Abteilungsleiter für den Nahen Osten im neu errichteten Ministry of Information Großbritanniens. 1940 erhielt er eine Berufung als Professor of International Relations, speziell für mittelöstliche Probleme, an die Columbia University New York. 1948 gründete er dort das Neae Middle East Institute. 1949 initiierte er die amerikanisch-türkische Vereinigung. Im selben Jahr unternahm er zur Vorbereitung eines us-amerikanisch-türkischen Bündnisses diplomatische Missionen in den Nahen und Mittleren Osten. Die Tätigkeiten Jäckhs für die Regierungen Deutschlands, Großbritanniens und der USA, jeweils im Feld der Südosteuropa- und Nahost-Politik, scheinen auf eine Diskontinuität seiner politischen Einstellung und Zielsetzungen hinzuweisen. Er selber betonte jedoch die Kontinuitätslinien seines "Lebenswerks". Die "Sicherung des östlichen Mittelmeers gegen den russischen Zugriff" habe ein halbes Jahrhundert lang sein politisches Wirken bestimmt.⁴

⁴ Vgl. Jäckh, Ernst, Der Goldene Pflug. Lebensernte eines Weltbürgers, Stuttgart 1954, S. 7.

1950 kehrte Jäckh als Gast des Bundespräsidenten und alten Weggefährten Heuss erstmals nach Deutschland zurück. Er verstarb 1959 in New York.⁵

Hjalmar Schacht (1877-1970)

Hjalmar Schacht, 1877 in Tingleff an der deutsch-dänischen Grenze geboren. Studium der Nationalökonomie und Germanistik an der Berliner Universität. Schüler Schmollers, den er in seinen Erinnerungen als "einen der Männer die mich damals maßgeblich beeinflussten" nannte. Ab 1900 Assistent an der "Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen", einem Propagandabüro der deutschen Exportindustrie. Die Zentralstelle wurde später in "Handelsvertragsverein" umbenannt. Erster Vorsitzender des Vereins war Georg von Siemens, der Direktor der Deutschen Bank. Als Sekretär des "Handelsvertragvereins" nahm Schacht 1902 an einer von Paul Rohrbach organisierten Studienreise nach Südosteuropa und dem Nahen Osten teil. Ab 1903 übernahm Schacht die Leitung des wirtschaftsstatistischen Archivs und der Pressestelle der Dresdner Bank. Zu seinen Aufgaben gehörte die Abfassung von Emissionsprojekten, d. h. Werbeschriften für Anleihen. 1908 wurde er zum stellvertretenden Direktor der Dresdner Bank ernannt. Während des Ersten Weltkrieges war er zunächst als Finanzberater in der Bankabteilung des Deutschen Generalgouvernements Belgien tätig, bis ihm 1916 ein leitender Posten bei der Nationalbank für Deutschland übertragen wurde. Darüber hinaus engagierte sich Schacht während des Krieges als freiwilliger Mitarbeiter des "Arbeitsausschusses für Mitteleuropa". In den Kreis um Naumann war Schacht um 1905 gekommen. Gegen Ende des Krieges beteiligte sich Schacht an der Ausarbeitung der deutschen Friedensforderungen, wobei er schon damals auf einen wirtschaftlichen Zusammenschluß "Mitteleuropas" setzte. Nach dem Krieg gehörte Schacht 1918, wie Naumann, Rohrbach und Jäckh, zu den Gründungsmitglie-

⁵ Vgl. Jäckh, *Der Goldene Pflug*, a. a. O., S. 49ff.; *Neue deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1974, Zehnter Band, S. 264ff., Fischer, *Griff nach der Weltmacht*, a. a. O., S. 143f.; Opitz (Hg.), *Europastrategien...*, a. a. O., S. 32; ders., *Der deutsche Sozialliberalismus*, a. a. O., S. 29, 62f., 225 u. 277f.

dern der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). 1922 schloß sich Schachts Arbeitgeber, die Nationalbank für Deutschland, mit der Darmstädter Bank und der Deutschen Nationalbank in Bremen zur Danat-Bank zusammen, die zu einer der drei größten deutschen Banken wurde. Am 12. November 1923 wurde Schacht zum Währungskommissar der Reichsregierung ernannt. Bereits einen Monat später, am 22. Dezember 1923 erhielt er den Posten des Reichsbankpräsidenten. Am 7. März 1930 trat er von diesem Amt zurück. 1931 war er unter den Teilnehmern der Harzburger Front. Im November 1932 vertrat er als Redner neben Rosenberg und Göring die deutsche, sprich nationalsozialistische Delegation auf der "Europatagung" der faschistischen italienischen Akademie in Rom. Am 17. März 1933 wurde Schacht erneut, nun unter nationalsozialistischer Regierung, zum Reichsbankpräsidenten ernannt. Von August 1934 bis Herbst 1937 übernahm er zudem das Amt des Reichswirtschaftsministers. Die Position des Reichsbankpräsidenten behielt Schacht bis Januar 1939. Bis zum 22. Januar 1943 nahm Schacht trotz Aufgabe der beiden Ämter weiterhin als Reichsminister an Kabinettsitzungen teil. Schacht wurde nach dem Krieg vor dem Nürnberger Gerichtshof angeklagt, dort aber freigesprochen. Das Gericht stellte fest, daß Schacht eine Zentralfigur bei Deutschlands Wiederaufrüstungsprogramm gewesen sei, beurteilte diese Tätigkeit jedoch als "nichtverbrecherisch". Der Gerichtshof folgte Schachts Erklärung, daß er nur deshalb am Aufrüstungsprogramm teilgenommen habe, weil er "ein starkes und unabhängiges Deutschland aufbauen wollte, das eine Auslandspolitik führen würde, die auf der Basis der Gleichberechtigung mit anderen europäischen Ländern Achtung genießen würde." Das Gericht hielt darüber hinaus Schachts Aussage für zutreffend, er habe gemeinsam mit den Offizieren des 20. Juli die Entfernung Hitlers und später dessen Ermordung geplant. Im Frühjahr 1947 wurde Schacht demgegenüber von der Stuttgarter Spruchkammer aufgrund seiner führenden Tätigkeit im Nationalsozialismus zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Sein Berufungsfahren endete jedoch im September 1948 erneut mit einem Freispruch. In der Bundesrepublik blieb Schacht weiter im Bankgeschäft tätig. Im Dezember 1952 gründete er in Hamburg eine Außenhandelsbank "Hjalmar Schacht&Co.". Am 15. Januar 1953 eröffnete er die Düsseldorfer Außenhandelsbank Schacht&Co. Mit 86 Jahren schied Schacht 1963

aus den Bankhäusern aus. Im Juni 1970 starb er in München an den Folgen eines Unfalls.⁶

Hermann Gross

Geboren 1903 in Brasov (Kronstadt), Rumänien. Angehöriger der deutschen Minderheit in Rumänien. Gross rühmt sich "auf altem deutschen Kolonistenboden im Südosten" - und zwar dem "letzten deutschen Bollwerk zwischen Mitteleuropa und dem Orient" - aufgewachsen zu sein. Er wurde Dipl. Kaufmann und Dipl. Volkswirt und promovierte 1929 bei Prof. Kurt Wiedefeld mit einer Arbeit über die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen. Ab 1929 war er als Mitarbeiter und ab 1936 als stellvertretender Direktor am "Institut für mittel- und südosteuropäische Wirtschaftsforschung" in Leipzig tätig. 1933 wurde er Mitglied der SA, 1937 trat er der NSDAP bei. 1937 Habilitation mit der Schrift: "Südosteuropa. Bau und Entwicklung der Wirtschaft". Von Februar 1939 bis 1945 Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der I.G. Farben in Wien. Gross unternahm in dieser Zeit zahl-reiche Reisen nach Südosteuropa, um Wirtschafts- und Marktforschungen vor allem hinsichtlich der Intensivierung der Landwirtschaft und der noch ausnutzbaren Rohstoffvorkommen durchzuführen. In seiner Funktion als Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung nahm er regelmäßig an Industrie-Ausschußberatungen zwischen deutschen und südosteuropäischen Wirtschaftsverbänden teil. Er engagierte sich zudem für die revisionistische Deutschen Akademie. Des weiteren wurde Gross 1939 Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien und an der Hochschule für Welthandel in Wien. Ab 1940 übernahm er zusätzlich eine Lehrtätigkeit an der vom MWT in Wien gegründeten Südoststiftung zur Heranbildung junger Kaufleute für Südosteuropa. 1944 wurde er zum Rektor der Hochschule für Welthandel Wien ernannt.

Noch 1963 hieß es in einer Festschrift anerkennend zum Wirken von Gross im Nationalsozialismus, daß "Professor Gross (...) bei der Formulierung der vom Mitteleuropäischen Wirtschaftstag ver-

⁶ Vgl. Mühlen, Der Zauberer, a. a. O., S. 14ff.; Pentzlin, Heinz, Hjalmar Schacht. Leben und Wirken einer umstrittenen Persönlichkeit, Berlin-Frankfurt/M.-Wien 1980, S. 265ff., Barkai, Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus, a. a. O., S. 74.

folgten Wirtschaftspolitik gegenüber dem Südosten, durch zahlreiche Veröffentlichungen und durch seine Tätigkeit im Beirat des MWT ebenso wie als Dozent an der Hochschule für Welthandel zum Erfolg der Bemühungen des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages beigetragen hat".⁷ Vor dem Nürnberger Gerichtshof verteidigte Gross seinen vormaligen Arbeitgeber, die I.G. Farben, als Entlastungszeuge. Seitens der Alliierten bestand damals die Absicht, den I.G. Farben-Konzern in etwa ein Dutzend kleine, leistungsschwache Einzelgesellschaften aufzuspalten. Daraufhin verfaßte Gross eine vielbeachtete Untersuchung, "Material zur Aufteilung der I.G. Farbenindustrie", in der er darstellte, welche Mindestgrößen für ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Gebiet der Großchemie in der "westlichen Welt" für erforderlich und angemessen gehalten wurden, und welche Konsequenzen die Verwirklichung des Plans der Alliierten für die deutsche Industriechemie haben müsse. Dieses Papier wurde Gross im Nachkriegsdeutschland als "mutiger Vorstoß" hoch angerechnet. Er habe damit nicht unwesentlich dazu beigetragen, die für die Gestaltung der Deutschlandpolitik maßgebenden Kreise in den USA davon zu überzeugen, daß diese Art von "Demontage" auch gegen die us-amerikanischen Interessen verstoßen würde.

1948-1962 wurde Gross wissenschaftlicher Dezernent am Institut für Weltwirtschaft Kiel und ab 1957 Professor für Volkswirtschaftslehre an der dortigen Universität. 1955 wurde er zudem zum Direktor des Internationalen Expertenkomitees für Landwirtschaft der Europäischen Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen in Helsinki gewählt. Er betreute in diesem Kontext einen Forschungsauftrag des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über "Landwirtschaftliche Flüchtlingssiedlungen in verschiedenen europäischen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg". 1962 wurde er zum ersten Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaft und Gesellschaft Südosteuropas an der Universität München ernannt, wo er das Seminar für Wirtschaft und Gesellschaft Südosteuropas aufbaute, das er bis zu seiner Emeritierung 1971 leitete. Gross war in der Bundesrepublik zugleich Mitbegründer und Vizepräsident der Südosteuropa-Gesellschaft. Auszeichnungen:

⁷ Glück, Friedbert, Der Mitteleuropäische Wirtschaftstag, in: Wirtschaftswissenschaftliche Südosteuropa-Forschung. Festschrift für Hermann Gross, herausgegeben von Theodor Zotschew, München 1963, S. 114.

1972: Jirecek-Medaille in Gold der Südosteuropa-Gesellschaft;
1974: Kulturpreis der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen;
1978: Bundesverdienstkreuz; 1984: Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Gross lebt weiter im hohen Alter in der Nähe von München.⁸

⁸ Kürschners Gelehrtenlexikon 1996, München/New York, Vogel, Rudolf, Hermann Gross-Forschung, Lehre, Leben, in: Zotschew (Hg.), a. a. O., S. 1-8; Althammer, Walter/Gumpel, Werner, Südosteuropa im Entwicklungsprozeß der Welt. Festschrift für Hermann Gross, München/Wien 1979, Vorwort; Schmelzer, Janis, Unternehmen "Südost". Südosteuropapläne der IG-Farben, a. a. O., S. 19f.; Siebert, a. a. O., S. 217.